

Predigt zum 30jährigen Jubiläum von Pfarrer Josef Scharf als Seelsorger der Pfarren Moosburg und Tigring

Liebe festlich versammelte Gemeinde, liebe Pfarrangehörige sowie Gäste aus der Umgebung und von weither, die Sie heute gekommen sind, um mit dem Pfarrer sein 30-jähriges Jubiläum als Seelsorger der Pfarren Moosburg und Tigring zu feiern! Lieber Jubilar, lieber Josef!

Welche Geschichte aus der Bibel würde zu diesem Anlass passen, dachte ich mir, als mich der Pfarrer bat, die Festpredigt zu halten. Spontan dachte ich an »*Josef und seine Brüder*«. Denn immer, wenn größere Arbeiten anstehen, wenn Hilfe nötig ist, sind seine Brüder da, und die Schwestern auch. Wenn böse Kommentare in Medien im Umlauf sind, dann sind sie da, um ihrem Bruder den Rücken zu stärken. Allzu sehr sollte ich mich aber nicht in die Familiensaga aus dem Buch Genesis vertiefen, denn es ist auch eine Geschichte von List, Betrug und Verrat.

Allerdings könnte ich leicht die Brücke schlagen zu einer Geschichte von heute: »*Josef und seine Mitbrüder*«. Dann könnte ich erzählen, wie einige Mitbrüder dem Pfarrer Hindernisse in den Weg gelegt oder ihn an höherer Stelle angeschwärzt haben. Es gibt jedoch auch jene, die zu ihm halten und ihn auch öffentlich verteidigen. Was aber soll man tun, wenn Ablehnung und Zustimmung so eng beieinander liegen?

Ein langjähriger Priesterfreund, der über viele Jahre seinen Urlaub in der Pfarre verbrachte, in der ich tätig war, musste mich einmal trösten. Ich war geknickt und innerlich verletzt durch Aktionen von einigen Leuten, die mich aus der Pfarre weghaben wollten. Bevor sie mit dir reden, gehen sie in die Medien, wenn es auch nur kleine Blätter sind. Mein Mitbruder tröstete mich mit den Worten: »*Jetzt bist du Pfarrer geworden*«. Ich brauchte eine Weile, um zu verstehen, was er mir sagen wollte: Pfarrersein bedeutet nicht – wie man es noch als Kaplan häufig erlebt –, Liebling von allen zu sein und immer gelobt zu werden. Pfarrersein heißt auch eintauchen in die Lebenswelt, Spannungen aushalten und Konflikte durchstehen. Formal war ich bereits als Pfarrer installiert, jetzt aber war ich es wirklich.

Lieber Mitbruder, lieber Josef, du wurdest schon längst als Pfarrer installiert, nicht mit der Zeremonie, wie sie das Kirchenrecht vorgibt, sondern durch dein Eintauchen in die Seelsorge und deinen vollen Einsatz, der dich nicht vor Konflikten bewahrt hat.

Es gibt noch eine weitere Josefgeschichte: »Josef, der Arbeiter«. Dein Arbeitsgewand, lieber Josef, hängt nicht nur in der Sakristei, wenn du auszuwählen hast, welches Messgewand zu welchem liturgischen Fest gehört. Dein Arbeitsgewand hängt auch im Pfarrhof, wenn du dich für die Waldarbeit bereit machst. Du hast aber auch treue und fleißige Helfer, die den Kirchenwald wie ihren eigenen Wald sorgsam pflegen und bearbeiten. Denn auch das gehört zu den Aufgaben eines Pfarrers: den Besitz einer Pfarre zu verwalten und zu erhalten.

Was der Traktor für den Wald ist, ist der Bus für die Straße. Der bunte Kleinbus des Pfarrers ist bereits zu seinem Markenzeichen geworden. Die Fahrten mit Mitarbeitern und Freunden der Pfarre sind mehr als nur Ausflüge oder Urlaubsreisen. Sie sind zur Kraftquelle für die ganze Pfarrgemeinde worden, denn wer einen Gnadenort besucht, kommt auch mit den Gnaden zurück. Höhepunkt ist immer die Wallfahrt zu *Padre Pio* in Süditalien. Durch die Gebetsgruppe hier ist die Pfarre eng mit diesem Heiligen verbunden. In seiner Einfachheit zeigt er uns, was wirklich wichtig ist. Im Gebet vor dem Allerheiligsten wird deutlich, wie unwichtig viele andere Dinge sind.

30 Jahre in der Pfarre – das wäre allein durch die Arbeit des Pfarrers, möge er noch so fleißig sein, gar nicht möglich. Von der ersten Stunde an waren Mitarbeiter da. Heute denken wir auch an jene, die alt geworden sind oder nicht mehr unter uns sind. Wir denken auch an die früheren Pfarrer und Seelsorger, ohne deren Vorarbeit vieles nicht möglich wäre. Seelsorge ist aufbauend, wie Paulus im ersten Brief an die Korinther schreibt: »Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein guter Baumeister den Grund gelegt: ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiter baut.« (1 Kor 3,10). Was auf Dauer Bestand hat, wissen wir nicht sofort. Oft messen wir einem Tun keine besondere Bedeutung zu und es hat doch große Wirkung. Oft halten wir etwas für wichtig, das sich als nebensächlich erweist. »Das Feuer wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt« sagt Paulus und macht eines klar und deutlich: Wir bauen alle mit, sind aber nicht selbst das Fundament. Das Fundament ist Christus. An ihm ist alles zu messen, was wir tun. Das weißt du, lieber Pfarrer. Das gibt dir auch die Kraft, Herausforderungen anzunehmen und diese in Treue zu Christus zu meistern.

Gottes Segen möge Dich, die beiden Pfarrgemeinden und alle, die sich mit ihnen verbunden fühlen, weiterhin begleiten. Amen.

Herbert Stichaller